

Werbung für Jesus

Predigt am Sonntag Jubilate – 25.04.2021 – Predigttext: Apostelgeschichte 17,22-34

(von Pastor Jörg Janköster)

Treffen sich zwei Frauen. Fragt die eine die andere: „*Du bist so schön braun, warst du im Urlaub?*“ „*Nein*“, antwortet die andere, „*ich benutze jetzt ‚Hyaluron sanfte Bräune‘.*“ – Seit Corona gucken Susanne und ich abends um 19:00 Uhr oft gemeinsam die Nachrichten. Meistens schalten wir schon ein paar Minuten früher ein und sehen so noch den ein oder anderen Werbespot. Dieser eine hat sich bei mir besonders eingebraunt, warum auch immer. Werbespots spielen geschickt mit unseren Wünschen, auch und gerade während der Corona-Pandemie: Wäre es nicht schön, endlich mal wieder in Urlaub zu fahren, die Berge oder das Meer unbeschwert zu genießen? Wenn schon kein Urlaub, dann wenigstens so aussehen, als ob wir im Urlaub gewesen wären!?

Die Werbung knüpft gekonnt an unsere Sehnsüchte an. Tun wir das auch, wenn wir für unseren Glauben Werbung machen? Ich bin überzeugt davon: Wir haben die beste Botschaft der Welt! Wie geschickt gehen wir vor, um diese beste Botschaft an den Mann oder die Frau zu bringen?

Einer, der diese Kunst wie kaum ein anderer beherrschte, war Paulus. Er war der große Missionar der Urchristenheit. Überall in Kleinasien (die heutigen Türkei) und in Griechenland gewann er Menschen für den Glauben an Jesus. So gut er konnte, wollte er dabei auf seine jeweiligen Zuhörer eingehen. Mit folgenden Worten beschreibt er sein eigenes Vorgehen: „***Damit ich die Juden für Christus gewinne, lebe ich wie ein Jude. (...) Bin ich aber bei Menschen, die das jüdische Gesetz nicht haben, dann passe ich mich ihnen genauso an, um sie für Christus zu gewinnen. (...) Ich möchte mich allen gleichstellen, um auf jede erdenkliche Weise einige Menschen zu retten.***“ (1. Korinther 9,20-22)

Wie er dieses Programm in die Tat umsetze, dafür ist seine **Rede in Athen** ein sehr gutes Beispiel. Athen war damals ein geistiges und kulturelles Zentrum. Die Stadt war berühmt als Ort der Philosophie, der antiken Wissenschaft. Große Philosophen, wie Sokrates und Platon, hatten in dieser Stadt gelebt und gewirkt. Trotz des aufgeklärten Denkens gab es aber genauso noch eine lebendige Religiosität. Alles und jedes wurde verehrt und für alles und jedes gab es einen Tempel oder einen Altar. Als Paulus aufgefordert wird, vor dem Rat der Stadt (dem Areopag) seine neue Botschaft vorzutragen, knüpft er genau an diesen beiden Punkten an: bei der Religiosität (Verse 22+23) und bei den Philosophen (Vers 28). Er erklärt den Athenern nicht die ganze Geschichte des Volkes Israel im Alten Testament oder wie Jesus schon von den Propheten angekündigt wurde, sondern er beginnt so: „***Athener! Mir ist aufgefallen, dass ihr euren Göttern mit großer Hingabe dient. Als ich durch eure Stadt ging und mir eure Heiligtümer ansah, da habe ich sogar einen Altar gefunden, auf dem stand: ‚Für einen unbekanntem Gott‘. Diesen Gott, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen, möchte ich euch nun bekannt machen.***“

Ich selbst bin in der Kirchengemeinde in meinem Heimatort groß geworden. Ich habe die biblischen Geschichten von klein auf gehört und verinnerlicht. Gleichzeitig erlebe ich aber, dass für viele Menschen heute alles, was mit Bibel, Kirche, Glaube oder Jesus zu tun hat, ganz weit weg ist. Wo sollen wir also anknüpfen, wenn viele Menschen mit dem, was wir glauben, nichts mehr anfangen können? Welchen Anknüpfungspunkt würde Paulus heute finden?

Paulus' Programm lautet: „*Ich passe mich an.*“ Aber klingt das nicht allzu opportunistisch? So, als ob er sein Fähnchen immer mit dem Wind hängt?! Sagt er nur das, was gerade Anklang findet?! Deshalb müssen wir noch einmal genauer hinschauen. Paulus passt sich an, aber nur, was die Art und Weise

angeht, wie er redet. Soweit es geht und so gut er kann, geht er auf seine Zuhörer ein. Er möchte auf die bestmögliche Weise Werbung für Jesus machen. Was er aber nicht anpasst, ist die Botschaft selbst. Am Ende seiner Rede in Athen (bis dahin waren ihm seine Zuhörer gefolgt) kommt er auf den Kern seiner Botschaft zu sprechen: **„Denn der Tag ist schon festgesetzt, an dem Gott alle Menschen richten wird; ja, wer wird ein gerechtes Urteil sprechen, und zwar durch einen Mann (= Jesus), den er selbst dazu bestimmt hat. Er hat ihn selbst darin bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckte.“** Weiter kommt er nicht, weil an dieser Stelle die meisten seiner Zuhörer aussteigen. Denn mit dem Gedanken der Auferstehung können sie nichts anfangen. Die einen spotten, die anderen haben erst einmal genug. Nur sehr wenige schließen sich ihm an. – Daran erkennt man: Paulus ging es nicht darum, dass möglichst viele Menschen gut finden, was er sagt. **Sondern er wollte möglichst viele Menschen wirklich für Jesus gewinnen.** Selbst wenn das, wie in diesem Fall, nur sehr wenige waren.

Wenn man sich die Geschichte des christlichen **Glaubens in den ersten drei Jahrhunderten** anschaut, dann sieht man: Der **Glaube an Jesus breitete sich rasend schnell aus.** Und das, obwohl die ersten Christen oft massiv verfolgt wurden. Susanne hat in den letzten Monaten eine spannende, dreiteilige Reihe von historischen Romanen gelesen, die in dieser Zeit spielen. Darin wird deutlich: Das, was letztlich viele Menschen überzeugte, waren nicht kluge Reden, sondern **die neue, andere, liebevollere, versöhnte Lebensweise der Christinnen und Christen.** So wie Paulus an anderer Stelle schreibt: **„Ist jemand in Christus, so ist er neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“** (2. Korinther 5,17) Dass die ersten Christen nicht nur von der Liebe Gottes redeten, sondern diese Liebe tatsächlich im Umgang miteinander lebten, das machte letztlich den Unterschied aus.

Aber zurück in die Gegenwart: Wie wäre es, wenn der Werbespot im Fernsehen anders weiterginge? Etwa so: Treffen sich zwei Frauen. Fragt die eine die andere: „Du strahlst so eine tiefe Freude und Zufriedenheit aus. Warst du im Urlaub?“ „Nein“, antwortet die andere, „ich glaube an Jesus.“ Amen.